



elim Stiftung für
Eltern und Kind



Jahresbericht 2025

Für Mütter, schwangere Frauen und Väter, die in eine Notlage geraten sind, bietet die «Elim Stiftung für Eltern und Kind» professionelle Unterstützung an. Das Wohl des Kindes, die Befähigung der Eltern und eine gemeinsame Zukunft stehen im Fokus. Die Dienstleistungen werden bestmöglich an die individuellen Bedürfnisse und Ressourcen des Familiensystems angepasst. Das Konzept umfasst ambulante bis stationäre Angebote. Kernanliegen sind eine sichere Bindung zwischen Mutter, bzw. Vater und Kind, die Stärkung der Elternkompetenzen und die nachhaltige Stabilisierung des sozialen Systems.



20 Jahre
2004–2024

Die «Elim Stiftung für Eltern und Kind» ist gemeinnützig und ist aufgrund der Verfolgung öffentlicher Zwecke von der Steuer befreit*. Somit können Spenderinnen und Spender ihre Spenden bis zu einem bestimmten Beitrag vom Einkommen bzw. Gewinn abziehen. (*Gemäss Schreiben vom 29.2.2024 der Steuerverwaltung des Kantons Bern aufgrund von Artikel 83 Abs. 1 Bst. g StG und Artikel 56 Bst. g DBG sowie Artikel 6 Abs. 1 ESchG. Ausgenommen ist der Bereich Kita.)

Die «Elim Stiftung für Eltern und Kind» ist bezüglich den KFSG-Leistungen dem Kantonalen Jugendamt des Kantons Bern unterstellt. Es besteht ein Leistungsvertrag über 25 stationäre Eltern-Kind-Betreuungsplätze und ambulante Dienstleistungen gemäss KFSG.

Seit dem 1. Juli 2017 ist die «Elim Stiftung für Eltern und Kind» der Interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen (IVSE) unterstellt.



Jahresbericht 2025

BARBARA STOTZER-WYSS

Präsidentin der Elim Stiftung für Eltern und Kind

Per Anfang 2025 habe ich als Präsidentin die Führung der Elim Stiftung für Eltern und Kinder übernommen. Martin Nobs wurde zum Vizepräsidenten ernannt. Zudem konnten wir mit Thomas Kümmerli und Matthias Baumann zwei neue Mitglieder für den Stiftungsrat gewinnen. Thomas Kümmerli übernahm das Ressort HR/Personal und bringt wertvolles Fachwissen ein. Matthias Baumann, Architekt, unterstützt die Stiftung insbesondere im Bereich Infrastruktur. In dieser neuen Zusammensetzung haben wir unsere Arbeit aufgenommen und blicken auf ein intensives und ereignisreiches Jahr zurück.

Die verschiedenen Angebote der Stiftung waren geprägt von grossem Engagement und Fürsorge. Dadurch konnte Eltern und Kindern in herausfordernden Situationen wirksam geholfen werden. Die Betreuungsangebote an den drei Standorten verzeichneten eine ausserordentlich hohe Auslastung. Dies zeigt sich unter anderem in der Steigerung der Betreuungsleistung im stationären Eltern-Kind-Bereich um 8% auf über 22'000 Tage. Die hohe Nachfrage stellte die Mitarbeitenden vor grosse Herausforderungen und erforderte ein hohes Mass an Flexibilität und Einsatz.

Besonders erfreulich ist die Entwicklung im ambulanten Bereich, der gegenüber dem Vorjahr weiter ausgebaut werden konnte. Dieses Angebot schliesst eine wichtige Lücke und ergänzt das bestehende Leistungsangebot.

Ein zentrales Ziel der Arbeit des Stiftungsrats war die Erarbeitung einer neuen Führungsstruktur. Gemeinsam mit dem Institutionsleiter Daniel Berger und seiner Stellvertreterin Beatrice Etter wurden in mehreren Workshops die Grundlagen dafür geschaffen. Per 1. September 2025 wurde die Elim Stiftung für Eltern und Kind auf eine Co-Gesamtleitung umgestellt. Daniel Berger und Beatrice Etter übernehmen seither gemeinsam die operative Führung. Mit



dieser zukunftsorientierten Lösung schafft der Stiftungsrat die Voraussetzungen für eine weiterhin gesunde Entwicklung und nachhaltiges Wachstum der Stiftung. Es ist erfreulich, dass mit ihnen zwei langjährige, erfahrene und gut eingespielte Führungspersonen diese Verantwortung übernehmen.

Der Standort Steffisburg gehört mittlerweile seit fünf Jahren zum Elim und hat sich zum grössten Standort entwickelt. Unter der Leitung von Beatrice Etter bietet er Platz für 13 Familien und beschäftigt zahlreiche Mitarbeitende. Die Auslastung ist hoch und das Engagement des Teams ausserordentlich. Am 22. August 2025 wurde das fünfjährige Bestehen mit einer Jubiläumsfeier im Aussenbereich des Standorts gefeiert. In gemütlicher Atmosphäre mit Grill und vielen Begegnungen wurde dieser Anlass gemeinsam mit den Kindern, Eltern und Mitarbeitenden zelebriert. Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die in den vergangenen Jahren zum Aufbau sowie zum täglichen Betrieb des Standorts beigetragen haben.

Aufbauend auf der positiven Entwicklung an den bestehenden Standorten richtete der Stiftungsrat seinen Blick auch auf zukünftige Ausbaumöglichkeiten. Im französischsprachigen Raum besteht ein ausgewiesener Bedarf an Plätzen für Eltern und Kinder. Vor diesem Hintergrund beschäftigte sich der Stiftungsrat im vergangenen Jahr mit möglichen

Perspektiven und Entwicklungen in diesem Bereich.

Unter der Leitung von Nathalie Fülbeck und Beatrice Etter wurde zudem eine interne Meldestelle aufgebaut. Diese regelt die Abläufe im Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten. Die Ansprechpersonen der Meldestelle können von Klient:innen und Mitarbeitenden unkompliziert kontaktiert werden, und die eingehenden Fälle werden professionell bearbeitet. Eine Schulung mit dem Team wurde bereits durchgeführt. Der Stiftungsrat wird Anfang 2026 in das Thema eingeführt.

Im vergangenen Geschäftsjahr durfte die Stiftung Spenden in der Höhe von CHF 59'494 entgegennehmen. Viele Spenderinnen und Spender unterstützen uns seit Jahren und bringen der Stiftung grosses Vertrauen entgegen. Diese finanzielle Unterstützung ermöglicht es, Projekte und Initiativen zu realisieren, die über die reguläre Finanzierung hinausgehen. Davon profitieren sowohl die betreuten Familien als auch die Mitarbeitenden.

Eine Herausforderung stellten die neuen Tarife dar, die per 1. Juli 2025 in Kraft traten. Neu gilt ab der dritten Person ein reduzierter Betreuungsansatz von 60 %, während die Infrastrukturpauschale entfällt. Gleichzeitig kann die gesamte Infrastrukturpauschale für den ersten Elternteil verrechnet werden. Diese Regelung ist bis Ende 2026 gültig. Die Co-

Gesamtleitung und der Stiftungsrat setzen sich in den Verhandlungen intensiv für eine Tariflösung ein, die den Gegebenheiten der Stiftung gerecht wird und den Betrieb bei bleibender Qualität der Leistungen langfristig sichert.

Die Jahresrechnung ist vor allem dank des ersten halben Jahres mit den alten Tarifen sowie der sehr hohen Auslastung positiv ausgefallen.

Auch die Stiftungsurkunde wurde angepasst. Die Mindestgrösse des Stiftungsrates wurde neu auf drei Personen festgelegt und gewisse Sekretariatsaufgaben im Stiftungsrat können künftig auch im Anstellungsverhältnis wahrgenommen werden.

Abschliessend danke ich der Co-Gesamtleitung Beatrice Etter und Daniel Berger, den Teams an allen Standorten und der Kita sowie dem Stiftungsrat herzlich für ihr grosses Engagement und die geleistete Arbeit. Ebenso danke ich allen, die sich fürs Elim interessieren und die Stiftung auf vielfältige Weise unterstützen.

20. März 2026



Barbara Stotzer-Wyss
Präsidentin





Stiftungsrat*

BARBARA STOTZER-WYSS, Präsidentin
Grossrätin, Gemeinderätin, Theologin

MARTIN NOBS, Vizepräsident
lic.phil Psychologe FSP

NATHALIE FÜLBECK, Stiftungsrätin
lic. phil., dipl. Soziale Arbeit

CLAUDIA FRAUCHIGER, Stiftungsrätin
Ambulante schulische Heilpädagogin

MATTHIAS BAUMANN, Stiftungsrat
Eidg. dipl. Bauleiter HFP

CORINA ZÜRCHER, Sekretärin

Leitung & Verwaltung*

DANIEL BERGER, Co-Gesamtleiter
Organisationsleiter, Sozialpädagoge

BEATRICE ETTER, Co-Gesamtleiterin
Sozialpädagogin, CAS Führung NPO

ROVANA LÜTHI-TANNER, Administration
Kauffrau EFZ

DAMARIS AUGSBURGER, Administration
Kauffrau EFZ

CHRISTINE AEGERHARD, HR
Sachbearbeiterin Personal, CAS Betriebliche
Gesundheitsförderung

*Stand Juli 2026

Interview mit Barbara Stotzer-Wyss

Nathalie Fülbeck ist seit 15 Jahren Teil des Elim-Stiftungsrates. Sie hat Barbara Stotzer-Wyss nach deren ersten Amtsjahr als Präsidentin Fragen gestellt.

NF: Du bist seit Herbst 2024 im Stiftungsrat und hast per Januar 2025 bereits das Präsidium übernommen – ein schneller Einstieg. Was hat dich dazu bewogen, diese Verantwortung zu übernehmen?

BSW: Das Wohl von Kindern und Familien liegt mir am Herzen. Das Elim bietet Müttern und schwangeren Frauen, die in eine Notlage geraten sind, professionelle Unterstützung an. Ich finde es wichtig, dass es ein solches Angebot gibt, und setze mich gerne dafür ein.

Auch die Zusammensetzung des Stiftungsrates sowie die Zusammenarbeit mit der Gesamtleitung waren entscheidend. Von Anfang an hatte ich dabei ein gutes Gefühl, und bisher erlebe ich die Zusammenarbeit als sehr angenehm und konstruktiv.

Mir liegt es Organisationen zu führen, und so war es für mich klar, das Präsidium zu übernehmen, als der langjährige Präsident Markus Mosimann eine Nachfolgerin suchte.



Wie passt die Tätigkeit im Elim zu dem, was du sonst tust?

Meine Aufgabe beim Elim fördert und vertieft mein Verständnis für meine Arbeit als Grossrätin und ergänzt sich mit meinem Engagement im Patronat von LibElle, einer Organisation, die Frauen nach einem Aufenthalt im Frauenhaus mit Anschlusslösungen in Form von Wohnraum und Begleitung im Alltag unterstützt.

Der erste Eindruck prägt bekanntlich stark: Gab es etwas, das dich besonders überrascht oder vielleicht sogar beeindruckt hat?

Mich hat die Geschichte vom Elim sehr beeindruckt. Als kleines Pionierprojekt, das mit viel Leidenschaft im Wasen gestartet ist, galt es zahlreiche – auch finanzielle – Herausforderungen zu meistern. Heute, nach etwas mehr als 20 Jahren, ist die Elim Stiftung der grösste Anbieter für Eltern und Kinder im Kanton und an drei Standorten vertreten. Bei meinen Besuchen vor Ort war stets viel Herzblut und grosse Wertschätzung für die Arbeit mit den Eltern und Kindern spürbar. Das beeindruckt mich sehr.

Du leitest die Sitzungen klar und effizient – eine wichtige Stärke. Was ist dir in der Zusammenarbeit im Stiftungsrat besonders wichtig?

Mir ist es wichtig, dass unterschiedliche Fähigkeiten und Kompetenzen vertreten sind und jedes Mitglied diese einbringen kann. Ich sehe mich als jemand, die das Ganze zusammenhält und das Bestmögliche für die Stiftung herausholt. Eine gute Vorbereitung auf die Sitzungen ist dabei zentral. Für Zukunftsthemen wollen wir uns bewusst Zeit für fundierte Diskussionen nehmen, während einfachere Entscheide rasch und pragmatisch getroffen werden sollen.

Welche drei Wünsche für das Elim hast du?

Möglichst viele Frauen, Eltern und Kinder sollen von den Leistungen des Elims profitieren können.

Der Ausbau in den französischsprachigen Raum gelingt und geeignete Räumlichkeiten können gefunden werden.

An allen Standorten herrscht eine positive Kultur der Wertschätzung – sowohl für die Mitarbeitenden als auch für die betreuten Familien.

Wo siehst du aktuell die grössten Chancen fürs Elim?

Der Bedarf an französischsprachigen Plätzen ist fürs Elim sicherlich eine interessante Perspektive. Zudem ist eine gute Zusammenarbeit mit dem kantonalen Jugendamt zentral, damit die Leistungen auch künftig kostendeckend erbracht werden können.

Du bist politisch engagiert: Welche Bedeutung haben Institutionen wie das Elim aus politischer Sicht – gerade für Familien in herausfordernden Lebenssituationen?

Das Angebot vom Elim – sowohl stationär als auch ambulant – ist für die Menschen im Kanton Bern von grosser Bedeutung. Wenn es gelingt, Mütter und auch Väter in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder zu unterstützen, ist das eine wichtige Investition in die Zukunft der Kinder und ihrer Familien. Davon profitiert letztlich auch die ganze Gesellschaft.

Welche gesellschaftlichen Entwicklungen werden das Elim und die Situation von Eltern und Kindern in den nächsten Jahren besonders beeinflussen?

Die Zeit während und nach Corona hat bei vielen Jugendlichen negative Spuren hinterlassen. Zudem

sind sie mit Herausforderungen rund um Social Media, Kriege und allgemeine Unsicherheiten konfrontiert. Diese Jugendlichen sind die Eltern von morgen und werden entsprechend auch künftig vor Herausforderungen stehen. Ein Ort der Geborgenheit, wie ihn das Elim bieten kann, wird daher auch in Zukunft genauso wichtig sein wie bisher.

Das Elim erfüllt einen wichtigen Auftrag im Kanton Bern – ist aber auch auf Spenden angewiesen. Was möchtest du Menschen sagen, die überlegen, die Stiftung zu unterstützen?

Danke! Die finanzielle Unterstützung vom Elim ist eine Investition in die Zukunft der nächsten Generation. Für die Stiftung entsteht mit den zusätzlichen Mitteln Spielraum für Weiterentwicklungen und Innovation.

Zum Abschluss eine persönliche Frage: Wenn du für einen Tag in eine Rolle im Elim-Alltag schlüpfen könntest – welche wäre das und warum?

Dann möchte ich gerne erleben, wie es sich anfühlt als Mutter mit Kindern in einem der Elim-Standorte zu leben. Es interessiert mich, wie das Zusammenleben mit den anderen Familien erlebt wird und wie sich die Beziehungen zu den Mitarbeitenden gestalten. Ich möchte die Herausforderungen, aber auch die Chancen erleben.

Vielen Dank für das Gespräch!



Bericht der Gesamtleitung



DANIEL BERGER
Co-Gesamtleiter



BEATRICE ETTER
Co-Gesamtleiterin

IRGENDEINISCH FINDS GLÜCK EIM ...

«Irgendeinisch finds Glück eim ... ufem Parkplatz, ar Bushaltestell, am Chuchitisch und irgendwie schmöckts wieder wie dihei.»

Mit diesen Zeilen beschreibt Kuno Lauener von Züri West etwas, das viele Menschen kennen: Glück lässt sich weder planen noch festhalten. Es begegnet uns oft dort, wo wir es nicht erwarten – mitten im Alltag, mitten in den Herausforderungen des Lebens. Und gerade deshalb berührt es uns. Denn zum Leben gehören nicht nur Leichtigkeit und Erfolg. Es kennt auch Umwege, Unsicherheiten, Enttäuschungen und Zeiten, in denen vieles schwerfällt. Vielleicht erkennen wir den Wert der guten Momente gerade vor diesem Hintergrund.

Unsere Zeit ist geprägt von Optimierungsversprechen. Bücher, Podcasts und soziale Medien zeigen uns, wie wir gesünder, erfolgreicher, ausgeglichener und glücklicher werden können. Vieles davon hat seinen Wert. Gleichzeitig entsteht dabei manchmal der Eindruck, das Leben müsse zuerst verbessert werden, bevor es gut sein kann. Für viele geht es nicht darum, etwas zu optimieren, sondern um die Grundlagen: Menschen brauchen die Möglichkeit in Würde zu leben, sich sicher zu fühlen und ernst genommen zu werden. Sie brauchen Schutz vor Gewalt und Ausgrenzung, verlässliche Beziehungen und die Erfahrung, mit ihren Stärken und Verletzlichkeiten willkommen zu sein.

Jede Investition in Menschen lohnt sich. Es ist richtig und wichtig, dort hinzuschauen, wo Not besteht, Ungerechtigkeit wirkt oder Unterstützung fehlt. Alle Bemühungen, die dazu beitragen, dass Menschen ein würdevolles Leben führen können, sollten weder am politischen Willen noch an bürokratischen Hürden scheitern. Gerade vulnerable Familien sind dar-

auf angewiesen, dass Hilfe rechtzeitig, wirksam und menschlich erfolgt. Und dennoch trägt manches Optimierungsversprechen unserer Zeit ein leises Grundrauschen in sich: als wäre das Leben, das wir führen, nie ganz gut genug. Als müssten die Brüche, Widersprüche und die «Sosse» des Lebens um jeden Preis verschwinden. Erst dann ist es ein wertvolles und gutes Leben.

Womöglich verhält es sich anders. Was, wenn die Kunst eines guten Lebens nicht daraus besteht, alles Schwierige möglichst rasch zu beseitigen, sondern darin, anzunehmen, dass die Fülle vieles und eben auch das Unvollständige umfasst?

Im Elim begegnet uns das Leben in all seinen Facetten. Wir erleben Freude und Zuversicht, aber auch Überforderung, Konflikte und Unsicherheit. Ob sich das Leben für jede Mutter, jeden Vater und jedes Kind jederzeit gut anfühlt? Wohl kaum. Zu unterschiedlich sind die Geschichten, die Belastungen und die Herausforderungen, welche die Familien mitbringen. Zum Alltag gehören deshalb nicht nur Entwicklungsschritte und Erfolgserlebnisse. Es gibt auch Spannungen im Zusammenleben, Missverständnisse, Rückschläge und Tage, an denen nichts so verläuft, wie man es sich erhofft hat.

Eine Mitarbeiterin erzählte kürzlich von einer Begleitung, die sich über Stunden hinweg schwierig gestal-

tete. Fehlende Einsicht, Missverständnisse und das Gefühl, aneinander vorbeizureden – so lautete ihre ernüchternde Bilanz am Mittag. Gegen Nachmittag geschah dann etwas Unerwartetes. Der Knoten löste sich. Was zuvor festgefahren wirkte, wurde plötzlich verständlich und klar. Später sagte sie: «Wäre der Morgen nicht so mühsam gewesen, hätte ich vielleicht gar nicht bemerkt, was sich da plötzlich auftat: dieser kostbare Moment einer Mutter, die verstanden hat, was ihr Kind braucht.» Solche Augenblicke lassen sich nicht planen. Sie entstehen in Beziehungen. Sie entstehen dort, wo Menschen einander Zeit schenken, Vertrauen wachsen darf und Entwicklung möglich wird.

Auch das Elim ist im Jahr 2025 ein Stück weiter gewachsen. Es waren aktuelle Herausforderungen und die Vorbereitung auf zukünftige Ansprüche, denen wir aktiv begegnen wollten. Mit dem Wechsel von einer Stellvertretungslösung hin zu einer Co-Gesamtleitung wurde ein wichtiger Entwicklungsschritt vollzogen. Was nach aussen wie eine kleine Veränderung erscheinen mag, ist das Ergebnis eines intensiven gemeinsamen Prozesses und bildet eine wichtige Grundlage für die weitere Entwicklung der Stiftung. Das Führungsmodell der Co-Leitung entspricht unserer Überzeugung von geteilter Verantwortung und gemeinsamer Gestaltung. Wir sind dankbar, Teil des Elim zu sein, und blicken mit Zuversicht in die Zukunft. Als Organisation konnten wir im



Berichtsjahr personell, finanziell und strukturell weiter an Stabilität gewinnen.

Die Leistungen unserer interdisziplinären Teams wurden auch im vergangenen Jahr mit hoher Fachlichkeit, grossem Engagement und bemerkenswerter Verlässlichkeit erbracht. Im stationären Bereich konnten über 22'160 Betreuungstage geleistet werden, was einer Auslastung von über 100 Prozent entspricht. Auch die ambulanten Angebote wurden stärker nachgefragt und weiter ausgebaut.

Besonders ermutigend sind positive Entwicklungen der begleiteten Familien. Über drei Viertel der Familien, die 2025 aus dem Elim austraten, konnten gemeinsam mit ihren Kindern in eine eigenständige Wohnform zurückkehren. Die Hälfte dieser Familien nutzte anschliessend die Nachbetreuung des Elim. Rund 60 Prozent der Aufenthalte erfolgten einvernehmlich. Bei den übrigen Familien lag ein behördlicher Entscheid einer Kindesschutzbehörde vor. Ohne das Eltern-Kind-Setting hätte in diesen Fällen meist eine Trennung von Eltern und Kind erfolgen müssen. Im geschützten Rahmen des Elim können Familien stattdessen gemeinsam lernen, sich entwickeln und neue Perspektiven aufbauen.

Als Leitung wünscht man sich stabile Teams, funktionierende Strukturen, klare Prozesse und möglichst wenige Überraschungen. All dies ist wichtig



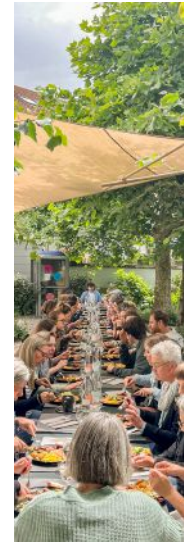
Begegnung bewegt uns:
für Menschlichkeit, Qualität und Wirkung.



Wir sprechen mehr mit den Menschen –
weniger über sie.



Echter Kontakt ist die höchste
Form von Wertschätzung.



«Doch letztlich sind es nicht Konzepte, Organigramme oder Regelwerke, die Veränderung bewirken. Es sind die Begegnungen zwischen Menschen.»

und schafft die Voraussetzungen für gute Arbeit. Doch letztlich sind es nicht Konzepte, Organigramme oder Regelwerke, die Veränderung bewirken. Es sind Begegnungen zwischen Menschen. Begegnungen, in denen Vertrauen wachsen kann, weil jemand sich gesehen und verstanden fühlt. Begegnungen, die nicht aus einer Vorgabe heraus entstehen, sondern aus echtem Interesse am Gegenüber. Oft sind es gerade diese Momente, die nachhaltig wirken – leise, unscheinbar und doch von grosser Bedeutung.

An einem gemeinsamen Teamtag der Elim Stiftung haben wir uns mit drei Begriffen beschäftigt. Es ist unser Fokusthema für das Jahr 2026 und wir werden in einem Jahr sicher mehr darüber berichten können.

Mehr Begegnung. Mehr Wirkung. Mehr Leben. Diese Worte beschreiben keine Kennzahlen und keine strategischen Zielgrössen. Sie erinnern uns daran, worauf es in unserer Arbeit letztlich ankommt. Was das Herz der Sache ist.

Der Philosoph Martin Buber formulierte den Gedanken, dass der Mensch erst am Du zum Ich wird. Wirkliche Begegnung entsteht dort, wo Menschen einander nicht als Problem, als Fall oder Funktion begegnen, sondern als Gegenüber – mit ihrer Geschichte, ihren Hoffnungen, ihren Verletzungen und ihrer unveräusserlichen Würde. Vielleicht liegt genau darin das Wesen unserer Arbeit im Elim. Nicht im perfek-

ten Gelingen. Nicht darin, dass immer alles harmonisch verläuft. Sondern darin, dass Kinder und Eltern erfahren dürfen: Ich werde gesehen. Ich werde ernst genommen. Ich darf da sein.

Dort, wo echte Begegnung möglich wird, entsteht Vertrauen. Dort, wo Vertrauen wächst, kann Entwicklung geschehen. Und dort, wo Menschen erleben, dass sie angenommen sind, beginnt neues Leben aufzublühen – manchmal ganz leise und beinahe unbemerkt.

Vielleicht ist das gute Leben am Ende kein Zustand, den man irgendwann erreicht. Es zeigt sich vielmehr in diesen kleinen, oft flüchtigen Momenten: wenn ein Kind wieder lacht, wenn eine Mutter neuen Mut fasst, wenn Verständnis möglich wird oder wenn jemand in einer sicheren und positiven Weise spürt:

«Irgendwie schmökchts wieder wie dihei.»

Beatrice Etter und Daniel Berger





Wiedlisbach ist ein historisches Städtchen im Oberraargau. Fünf Familiensysteme profitieren vom Betreuten Wohnen in einzelnen Wohnungen. Vormittags werden die Kinder bei Bedarf in der internen Kindergruppe betreut. In der Nacht und am Wochenende ist ein Telefonpikett eingerichtet.

Mutter-Kind-Wohnen Wiedlisbach



MICHAEL DORNBIERER
Standortleiter Wiedlisbach



STABILITÄT DURCH BEZIEHUNG – DIE BEDEUTUNG VON KONTINUITÄT

Die Arbeit im betreuten Eltern-Kind-Wohnen ist in ihrem Kern Beziehungsarbeit. Insbesondere in einem Setting, in dem sich Familien in belastenden Lebenssituationen befinden, kommt der Stabilität von Beziehungen eine zentrale fachliche Bedeutung zu. Für viele der betreuten Eltern und Kinder stellen verlässliche, kontinuierliche Bezugspersonen keine Selbstverständlichkeit dar. Umso wichtiger ist es, im institutionellen Rahmen einen vertrauensvollen Beziehungsraum zu schaffen – einen Ort, an dem Halt spürbar wird.

Am Standort Wiedlisbach zeigt sich im Alltag immer wieder, dass tragfähige Beziehungen eine grundlegende Voraussetzung für Entwicklungsprozesse sind. Eltern können sich auf neue Perspektiven einlassen, wenn sie sich ernst genommen und verstanden fühlen. Kinder profitieren von stabilen Bezugspersonen, die Sicherheit vermitteln und Orientierung geben. Kontinuität wirkt



hier als stabilisierender Faktor, insbesondere in Phasen von Unsicherheit oder Krise.

Dabei zeigt sich auch, dass der Aufbau von Vertrauen Zeit braucht. Gerade Mütter, die mit belastenden Erfahrungen oder einem hohen Mass an Unsicherheit in die Betreuung eintreten, reagieren zu Beginn nicht selten mit Zurückhaltung oder Abgrenzung. Eine Mutter formulierte rückblickend, sie habe zu Beginn «alles gegen sich» wahrgenommen und sich deshalb stark verschlossen. Erst im Verlauf, als sie erlebt habe, dass das Team es «gut mit ihr meine» und die Begleitung verlässlich sei, habe sie sich öffnen können. Mit wachsendem Vertrauen sei es ihr möglich geworden, die Interventionen als unterstützend zu erleben und für ihre eigene Entwicklung zu nutzen.

Solche Momente sind oft unscheinbar, und doch sind sie von grosser Bedeutung. Sie zeigen, dass Vertrauen nicht entsteht, weil es eingefordert wird, sondern weil es erlebt werden kann: weil jemand bleibt, weil man sich ernst genommen fühlt, auch wenn es schwierig wird und weil jemand nicht aufgibt. Gerade darin liegt eine Kraft, die sich nicht beschleunigen lässt, sondern nur wachsen kann.

Gleichzeitig ist Kontinuität in einem sozialpädagogischen Setting keine Selbstverständlichkeit. Im Berichtsjahr wurde dies am Standort besonders

«Erst im Verlauf, als sie erlebt habe, dass das Team «es gut mit ihr meine» und die Begleitung verlässlich sei, habe sie sich öffnen können.»

deutlich: Mehrere personelle Wechsel führten dazu, dass sich das Team in Teilen neu finden musste. Solche Veränderungen beeinflussen nicht nur interne Abläufe, sondern wirken sich auch auf die Beziehungsgestaltung mit den betreuten Familien aus. Für Eltern und Kinder bedeutet dies erneute Beziehungsabbrüche oder Unsicherheiten, die aufgefangen werden müssen.

Diese Situation machte deutlich, wie wichtig eine bewusste Gestaltung von Übergängen und eine professionelle Haltung im gesamten Team sind. Durch gezielte Begleitung von Personalwechseln, transparente Kommunikation sowie verstärkte interne Abstimmung wurde daran gearbeitet, trotz Veränderungen ein möglichst hohes Mass an Kontinuität zu gewährleisten. Gleichzeitig bot die Phase der Neuorientierung auch die Chance, innezuhalten und sich als Team neu zu fragen, was uns trägt, worauf wir bauen und wie wir füreinander und für die Familien verlässlich bleiben können.

Es ist ein zentrales Anliegen, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Beziehungsarbeit fördern – gerade



in Zeiten von Veränderung. Dazu gehören geregelte Zuständigkeiten, verlässliche Strukturen sowie Gefässe für fachlichen Austausch. Ein besonderer Schwerpunkt lag im Berichtsjahr auf der bewussten Weiterentwicklung der Teamkultur: Es wurden vierteljährlich Teamhalbtage durchgeführt, in denen erweiterte Fallbesprechungen stattfanden und jeweils ein gemeinsames Fokusthema für das kommende Quartal definiert wurde. Themen wie Hilfsbereitschaft, die Haltung «Es gibt Hoffnung», Wertschätzung sowie das gegenseitige positive Bestärken, wurden dabei gezielt in den Mittelpunkt gestellt und in den Arbeitsalltag integriert.

Auch im Team zeigt sich, dass stabile Beziehungen eine wichtige Grundlage für die Arbeit mit den Familien darstellen. Ein verlässliches, gut abgestimmtes Team kann Sicherheit vermitteln – nicht nur für die betreuten Familien, sondern auch füreinander. Gerade in herausfordernden Situationen wird spürbar, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu stärken, Vertrauen vorzuleben und daran festzuhalten, dass Entwicklung möglich ist – auch dann, wenn sie im Moment noch nicht sichtbar ist.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Kontinuität nicht allein durch strukturelle Stabilität entsteht, sondern aktiv gestaltet werden muss. Sie ist das Ergebnis einer bewussten professionellen Haltung, klarer Rahmenbedingungen und eines reflek-

tierten Umgangs mit den Herausforderungen des Alltags. Für die betreuten Familien stellt sie einen wesentlichen Faktor dar, um Entwicklung zu ermöglichen und neue Perspektiven zu eröffnen.

Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben gezeigt, dass Veränderungsprozesse stets auch Entwicklungschancen beinhalten. Diese gilt es im kommenden Jahr bewusst zu nutzen, um die Qualität der Arbeit weiterzuentwickeln und den betreuten Familien weiterhin einen stabilen und verlässlichen Rahmen zu bieten.

Und vielleicht bleibt dabei eine leise, aber zentrale Erkenntnis bestehen: Dass Entwicklung dort beginnt, wo Menschen erleben, dass sie nicht allein sind. Dass jemand bleibt. Und dass es sich lohnt, Schritt für Schritt weiterzugehen.

Michael Dornbierer



Team Wiedlisbach*

MICHAEL DORNBIERER, Standortleiter
Sozialpädagoge

SARAH MEYER, Fallführung
FaBe K, Sozialpädagogin

HEIDI MOSER DORNBIERER, Fallführung
FaBe K, Sozialpädagogin

MIRJAM HOWALD, Fallführung EPB
Sozialpädagogin

SHERA GARTNER, Fallführung
Sozialpädagogin

GIANNA LEIPPERT
Sozialpädagogin i.A.

GABRIELA MAMMINO, Leitung Kindergruppe
Fachfrau Betreuung Kind

ANNA RÄZ, Hauswirtschaft
Eidg. dipl. Hauspflege

KURT GARTNER
Hauswartung

*Stand Juli 2026

Angebote



BETREUTES WOHNEN

4 Mutter-Kind-Plätze in Wohnungen
im Mutter-Kind-Haus

1 Mutter-Kind-Platz in einer Aussen-
wohnungen



AMBULANTE LEISTUNGEN

Nachbetreuung, Sozialpädagogische
Familienbegleitung SPF, Begleitete
Übergaben und Begleitete Besuche

Mutter-Kind-Wohnen Elim
Stockrain 7
4537 Wiedlisbach

032 636 09 54
wiedlisbach@elim-eltern-kind.ch

Im schönen Emmental, ausserhalb aller städtischer Hektik aber doch mitten im Leben. So findet man sich in Wasen wieder. Es gibt ein Haupthaus, vier Aussenwohnungen und die Kita Wasen. Und viel Natur. Auch Väter können aufgenommen werden. Dank der 24h-Betreuung und der eigenen Kita, ist viel Entlastung möglich. Das ländliche Umfeld kann hilfreich sein, um Distanz zum Herkunftsumfeld zu erhalten. Die Gemeinde bietet Einkaufsmöglichkeiten für den Alltag und eine vorzügliche öffentliche Schule für die Kinder.



Eltern-Kind-Wohnen Wasen



MIRJAM STEFFEN
Co-Standortleiterin Wasen



SCHAM VERSTEHEN – SICH SELBST UND ANDERE STÄRKEN

Im Jahr 2025 hatte unser Team die Möglichkeit, einen weiteren Workshop zum lösungsorientierten Arbeiten zu besuchen. Neben der Vertiefung fachlicher Grundlagen bot dieser Workshop wertvolle Impulse für unsere tägliche Praxis. Besonders bewegt hat mich dabei die Anregung zum Thema Scham und Schamregulierung, welches in der Arbeit mit Familien und Kindern eine oft unterschätzte, zugleich jedoch zentrale Rolle spielt.

Der israelische Familientherapeut und klinischer Psychologe Uri Weinblatt beschreibt im Buch «Die Nähe ist ganz nah!»* Scham als eine der grundlegendsten und zugleich komplexesten Emotionen im menschlichen Erleben. Scham entsteht insbesondere im sozialen Kontext – in der realen oder auch nur vorgestellten Gegenwart anderer Men-

** Uri Weinblatt, Die Nähe ist ganz nah! Scham und Verletzungen in Beziehungen überwinden. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016)*



schen. Paradoxerweise sind es gerade die Menschen, die uns am nächsten stehen, innerhalb derer Beziehungen wir sowohl am meisten Scham empfinden als auch am dringendsten Unterstützung zur Regulierung dieser Emotion benötigen.

In unserem Arbeitsalltag begegnet uns Scham häufig indirekt: in Form von Rückzug, Aggression, Machtkämpfen, Widerstand, Vermeidung oder Apathie. Solche Verhaltensweisen können Ausdruck einer unzureichend regulierten Scham sein und stellen sowohl für die betroffenen Kinder, Eltern als auch für Fachpersonen eine Herausforderung dar. Wird Scham nicht erkannt und angemessen begleitet, kann sie die Beziehungsgestaltung erheblich erschweren und zu Missverständnissen oder Widerständen führen.

Besonders bedeutsam ist die Erkenntnis, dass klassische empathische Reaktionen in stark schambeladenen Situationen nicht immer entlastend wirken. Im Gegenteil kann gut gemeinte Empathie unter Umständen die Scham verstärken, wenn sich betroffene Personen dadurch noch stärker exponiert oder in ihrem Erleben missverstanden fühlen. Dies verdeutlicht, wie wichtig ein differenziertes Verständnis von Schamdynamiken für die professionelle Beziehungsgestaltung ist. Mit seinem systemischen Ansatz präsentiert Uri Weinblatt ein umfassendes Modell zur Schamregulierung in Beziehungen. Sein Buch dient als wertvoller Leitfaden für den Umgang mit Scham in verschiedenen Beziehungen, dar-

unter anderem auch Paar-, Eltern-Kind- und Fachperson-Klienten-Beziehungen.

Eine zentrale Voraussetzung für die Regulation von Scham ist deren behutsame Sichtbarmachung. Erst wenn es gelingt, einen sicheren Rahmen zu schaffen, in dem sich Menschen zeigen dürfen, wird Entwicklung möglich. In vielen Fällen zeigt sich, dass nach einer gelungenen Schamregulation vorhandene Ressourcen, Kompetenzen und Lösungsstrategien wieder zugänglich werden, ohne dass umfangreiche Interventionen notwendig sind.

Diese Erkenntnisse von Weinblatt unterstreichen die Bedeutung der kontinuierlichen Selbstreflexion im professionellen Handeln. Die Arbeit mit Familien ist immer auch eine Begegnung mit sich selbst. Fachpersonen sind gefordert, ihre eigenen Reaktionen wahrzunehmen, zu regulieren und bewusst in den Arbeitsprozess einzubringen. Eine lösungsorientierte Haltung gegenüber sich selbst bildet dabei eine wesentliche Grundlage für die Begleitung anderer.

Im Alltag bedeutet dies, sich immer wieder Fragen zuzuwenden, wie:

- Was unterstützt mich in herausfordernden Situationen?
- Wie gehe ich mit eigenen Fehlern um?
- Was trägt zu meiner inneren Stabilität bei?



«Erst wenn es gelingt, einen sicheren Rahmen zu schaffen, in dem sich Menschen zeigen dürfen, wird Entwicklung möglich.»

«Du kannst die Wellen nicht aufhalten, aber du kannst lernen zu surfen.» (Joseph Goldstein)



- Was hilft mir, in angespannten Momenten handlungsfähig zu bleiben?
- Woran erkenne ich, dass ich an meine Grenzen komme?
- Wie gehe ich mit Gefühlen von Überforderung oder Unsicherheit um?
- Wie kann ich mir selbst mit mehr Verständnis und Geduld begegnen?
- Was unterstützt mich dabei, meine Perspektive wieder auf das Gelingende zu richten?
- Welche kleinen Schritte helfen mir, wieder in Balance zu kommen?

Ein lösungsorientierter Umgang mit sich selbst heisst auch, anzuerkennen, dass herausfordernde Gefühle Teil unseres Menschseins sind.

«Du kannst die Wellen nicht aufhalten, aber du kannst lernen zu surfen.»

Dieses Zitat von Joseph Goldstein* verdeutlicht, dass es nicht darum geht, schwierige Emotionen wie Scham zu vermeiden, sondern einen konstruktiven, achtsamen und ehrlichen Umgang mit ihnen zu entwickeln. Diese innere Haltung stärkt uns als Fachpersonen und kommt letztlich auch den von uns begleiteten Familien zugute.

Im Bewusstsein, dass professionelle Beziehungsarbeit stets auch persönliche Entwicklung erfordert, möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank an unser Team weitergeben. Das Engagement, die Echtheit und die Bereitschaft zur Selbstreflexion im Team sind von grossem Wert für unsere Arbeit im Elim. Ich möchte mich auch für die Bereitschaft bedanken, in Beziehung mit Menschen immer wieder nach Lösungen zu suchen und sich bewusst auf das Gelingende auszurichten.

Ich möchte meiner Co-Standortleiterin Daniela Glanzmann meinen herzlichen Dank für ihre wertvolle und professionelle Arbeit aussprechen. Ich schätze unseren echten, wohlwollenden Austausch und unsere konstruktive Zusammenarbeit sehr.

Ebenso möchte ich der Co-Gesamtleitung, Daniel Berger und Beatrice Etter danken, deren vertrauensvolle, wohlwollende und reflektierte Haltung einen Rahmen schafft, in dem Entwicklung, Echtheit und fachliche Qualität möglich sind.

Mirjam Steffen

**Joseph Goldstein, Seeking the heart of wisdom: the path of insight meditation, Shambhala Publications: Boston (USA) 1987*

Team Wasen*

MIRJAM STEFFEN, Co-Standortleiterin
Klinische Heil- und Sozialpädagogin

DANIELA GLANZMANN, Co-Standortleiterin
Sozialpädagogin

STEFANIE STALDER, Fallführung
Sozialpädagogin

NICOLE HERRLI, Fallführung
Sozialpädagogin

REGULA FREIBURGHaus, Fallführung
Sozialpädagogin

LIN HEIMLICHER, Fallführung
Sozialpädagogin

ELISABETH SCHNEIDER, Fallführung
Sozialpädagogin

SILVIA WEISSERT, Fallführung
Sozialbegleiterin

NOEMI BREITER, Fallführung
Sozialpädagogin i.A.

RUTH REIST
HWS & Wohnbegleitung

SABINA TANNER
Mitarbeit Betreuung

URSULA KÄMPFER
Mitarbeit Betreuung

GABRIELE RUCH
Mitarbeit Betreuung

ALISA GEERING
Mitarbeit Betreuung

ANDRÉ SCHÜPBACH
Hauswartung

SUGUNA PIRAPAGARAN
Reinigung



*Stand Juli 2026



Angebote



24H BETREUUNG

3 Mutter-Kind-Plätze in einer WG
1 Eltern-Kind-Platz in einer Wohnung



BETREUTES WOHNEN

3 Eltern-Kind-Plätze in
Aussenwohnungen



KINDERBETREUUNG

6 Kita Plätze in der Kita Wasen fürs
Eltern-Kind-Wohnen

9 öffentliche Kita-Plätze für Kinder aus
der Region



AMBULANTE LEISTUNGEN

Nachbetreuung, Sozialpädagogische
Familienbegleitung SPF, Begleitete Über-
gaben und Begleitete Besuche

Eltern-Kind-Wohnen Elim
Lempigenstrasse 19
3457 Wasen im Emmental

034 437 05 14
wasen@elim-eltern-kind.ch

Eltern-Kind-Wohnen Steffisburg



Der unauffällige Wohnblock steht nahe an der Grenze zu Thun. Er bietet Lebensraum auf Zeit für acht Familiensysteme unterschiedlicher Grösse und Zusammensetzung. Die Einzelwohnungen ermöglichen viel Eigenständigkeit. Die 24h-Abdeckung im Haus und individuelle Entlastungsmöglichkeiten sind gewährleistet. Weitere Wohnungen in der nahen Umgebung beherbergen Familien im Betreuten Wohnen. Nach dem Austritt kann von der Nachbetreuung profitiert werden.



BEATRICE ETTER
Standortleiterin
Steffisburg

5 JAHRE ELIM STEFFISBURG

Aller Anfang ist eine Idee. Manchmal beginnt etwas ganz klein und unaufgeregt: Als erster Gedanke, der sich festsetzt, weitergedacht wird und Gestalt annimmt. Es entstehen Skizzen, Vorstellungen werden entwickelt und wieder verworfen, Möglichkeiten geprüft, Risiken abgewogen, Entscheidungen getroffen und konkrete Hürden angegangen.

Was zu Beginn von Begeisterung und Aufbruch getragen ist, wird unterwegs oft auch zu einem Kraftakt. Rückschläge und Widerstände sind unvermeidlich. Es braucht Mut an die Idee zu glauben, Entschlossenheit und Fleiss in der Umsetzung – und weitere Menschen, die sich mit der Idee verbinden und dranbleiben.

Auch beim Elim Steffisburg war es nicht anders. Die damalige Standortleiterin von Wasen, Karin Schlup,



und der Institutionsleiter Daniel Berger gehörten zu den treibenden Kräften hinter diesem Projekt. Mit Engagement, Weitsicht und Beharrlichkeit wurde aus der Idee eines Elims in der Region Thun das, was das Elim Steffisburg heute ist. Es ist ein lebendiger Ort, der Kinder, Eltern und Familien begleitet, entlastet und stärkt. Im Sommer 2025 feierten wir die fünf Jahre mit einem kleinen Jubiläumsfest. Gerne schaue ich an dieser Stelle dankbar zurück.

An Erfahrungen wachsen. Das Elim Steffisburg startete am 3. August 2020 mit einem Team von 19 Mitarbeitenden. Genau genommen war es zu diesem Zeitpunkt noch kein eingespieltes Team. Für alle war es der erste Arbeitstag an einem neuen Standort. Vieles war offen: Was würde konkret auf die Mitarbeitenden zukommen? Wie würde sich die Zusammenarbeit entwickeln? Wird das Angebot genutzt und gehen der Plan und die Rechnung auf?

Bereits in den ersten Wochen füllten sich die Wohnungen nach und nach. Ende 2020 lebten acht Familien im Elim. Hilfreich war dabei, dass das Konzept nicht von Grund auf neu entwickelt werden musste. Die Erfahrungen aus den Standorten Wasen und Wiedlisbach bildeten eine wichtige Grundlage. Was sich dort bewährt hatte, konnte auch in Steffisburg aufgenommen und – wo nötig – angepasst werden.

So brachte der Standort Steffisburg von Beginn an eigene Besonderheiten mit. Auch Väter können in die 24h-Betreuung aufgenommen werden, da alle Familien in eigenen Wohnungen und nicht in einem WG-Setting leben. Diese Wohnform ermöglicht einen Alltag, der nahe an einer selbstständigen Lebenssituation ist, und schafft damit realitätsnahe Lern- und Erfahrungsräume für die Familien.

Im Jahr 2022 wurde das Angebot der 24h-Betreuung um fünf Plätze in Aussenwohnungen ergänzt. Damit wurde das Leistungsangebot am Standort Steffisburg bereits zwei Jahre nach der Eröffnung auf die vorgesehenen 13 stationären Familienplätze erweitert. Dieser Schritt erfolgte nicht aus dem Wunsch nach Wachstum um des Wachstums willen. Vielmehr zeigte die Erfahrung, dass Familien stufenweise in Richtung Selbstständigkeit begleitet werden können. Der Wechsel von der intensiven 24h-Betreuung in das Betreute Wohnen ermöglicht es Müttern, Vätern und Familien, eingeübte Kompetenzen weiter zu festigen. Ein selbstständig gestalteter All-

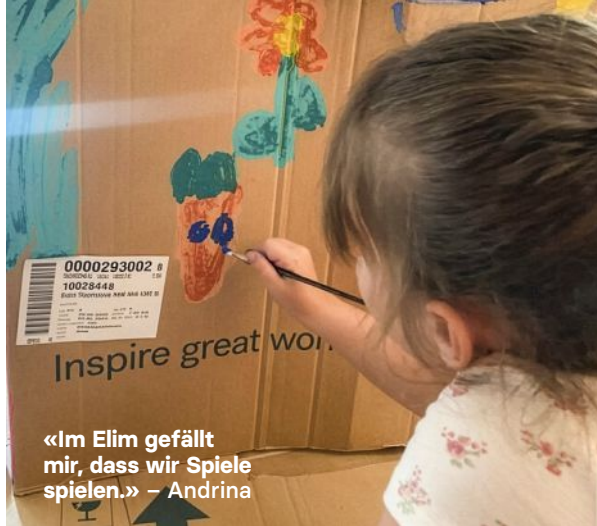
tag rückt neue Lernfelder in den Fokus. Bei Bedarf und in Krisen kann die Begleitung jederzeit wieder intensiviert werden.

Auch der ambulante Bereich gewann an Bedeutung. Familien können nach dem Auszug aus dem Elim weiterhin aufsuchend begleitet werden. Diese Unterstützung hilft ihnen, sich am neuen Wohnort zurechtzufinden, den Alltag selbstständig zu gestalten und die erreichte Stabilität aufrechtzuerhalten.

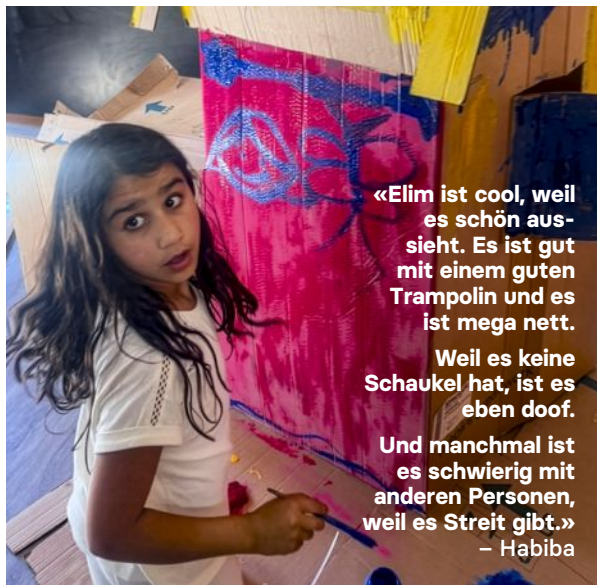
So ist in Steffisburg Schritt für Schritt eine durchlässige Begleitung entstanden: von der intensiven stationären Betreuung über das Betreute Wohnen bis hin zur ambulanten Nachsorge. Ziel bleibt dabei, Mütter und Väter darin zu stärken, den Alltag mit ihren Kindern selbstständig, stabil und zum Wohl des Kindes zu gestalten. Das Elim Steffisburg ist in diesen fünf Jahren nicht nur zahlenmässig gewachsen. Gewachsen sind auch die Erfahrungen, das gemeinsame Verständnis im Team und die Möglichkeiten, Familien in unterschiedlichen Phasen passend zu begleiten.

Ein Team im Aufbau und in der Weiterentwicklung.

Das Team ist mittlerweile auf über 25 Personen herangewachsen. Nicht wenige Mitarbeitende sind seit dem Anfang oder seit der Vergrößerung des Teams dabei. Einzelne Mitarbeitende wechselten vom stationären in den ambulanten Bereich, der inzwischen einen eigenständigen Bereich innerhalb des Elim bildet.



«Im Elim gefällt mir, dass wir Spiele spielen.» – Andrina



«Elim ist cool, weil es schön aussieht. Es ist gut mit einem guten Trampolin und es ist mega nett.

Weil es keine Schaukel hat, ist es eben doof.

Und manchmal ist es schwierig mit anderen Personen, weil es Streit gibt.»

– Habiba

Der Aufbau und das zügige Wachstum stellten das Team in den vergangenen Jahren immer wieder vor Herausforderungen. Die ersten fünf Jahre haben viel abverlangt. Aufbau bedeutet, sich anzupassen, Erfahrungen zum ersten Mal zu machen, daraus Schlüsse zu ziehen, Neues auszuprobieren, auszuwerten und schliesslich zu etablieren, was sich bewährt.

Das Elim Steffisburg war in diesem Sinn von Beginn an dynamisch unterwegs. Vergleichbare Strukturen, an denen man sich hätte orientieren können, gab es nur begrenzt. Ein wichtiger Lernweg des Teams bestand deshalb darin zu erkennen, dass nicht einzelne Strukturen oder starre Vorgaben die Begleitung bestimmen, sondern die Orientierung an den konzeptionellen Grundlagen. Sie geben den fachlichen Rahmen vor und dienen als Qualitätsmerkmal in der Betreuung. Innerhalb dieses Rahmens bleibt bewusst Spielraum offen. Die Begleitung passt sich flexibel an die Bedürfnisse der Familien an. Gerade diese anfänglich wenig festgelegten Vorgaben lösten immer wieder Verunsicherung aus. Mittlerweile hat sich daraus jedoch eine besondere Stärke des Teams entwickelt: Begleitung geschieht individuell. Sie darf immer wieder neu ausgehandelt und angepasst werden.

Dies setzt eine hohe Reflexionsfähigkeit voraus – bei jeder einzelnen Mitarbeiterin und jedem einzelnen Mitarbeiter, aber auch im gesamten Team. Weniger Regeln und weniger vorgegebene Strukturen bedeuten nicht automatisch weniger Halt. Im Gegenteil: Wenn Strukturen bewusst reduziert werden, kann Raum entstehen, in dem Familien in Selbstbestimmung Verantwortung übernehmen, eigene Lösungen entwickeln

und Selbstständigkeit erlangen können.

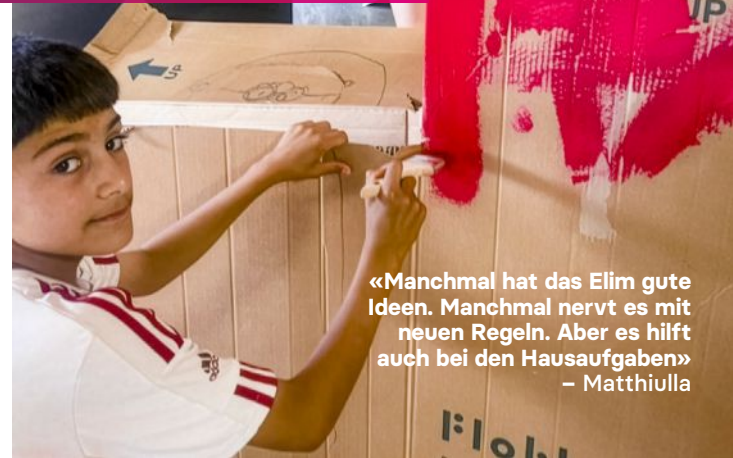
Mit Freude sehe ich, wie sich das Team immer wieder auf Veränderungen und nötige Unsicherheiten eingelassen hat. Gerade darin zeigt sich, was in den vergangenen fünf Jahren gewachsen ist: fachliche Sicherheit, gegenseitiges Vertrauen und die Bereitschaft, aus Erfahrungen zu lernen und die Arbeit gemeinsam weiterzuentwickeln. Vielen Dank an alle, die mitgetragen haben!

Um dem gewachsenen Volumen mit 13 Familiensystemen und dem Team von über 25 Personen gerecht zu werden, haben wir auf Leitungsebene für Verstärkung gesorgt. Das erweiterte Leitungsteam besteht aus fünf Personen. Danke Christof, Elba, Katrin und Nathalie, dass ihr euch mit der Elim-Idee aktiv verbunden habt und mithelft, die nächsten spannenden Schritte zu gehen. Ich freue mich auf das, was die nächsten fünf Jahre bringen werden.

Beatrice Etter



CHRISTOF WIELAND
Standortleiter Stv.
Steffisburg



«Manchmal hat das Elim gute Ideen. Manchmal nervt es mit neuen Regeln. Aber es hilft auch bei den Hausaufgaben»
– Matthiulla

WAS SCHULKINDER ÜBERS ELIM DENKEN, WIE SIE UNS AUF TRAB HALTEN UND IHRE RESILIENZ GESTÄRKT WIRD

Wer denkt, im Elim würden ausschliesslich Mütter mit ihren Babys leben, irrt sich. Zu unseren Bewohnerinnen und Bewohnern gehören auch schulpflichtige Kinder. Dies hat meist damit zu tun, dass im Elim auch Familien mit mehr als einem Kind aufgenommen werden können. Wie erleben diese Kinder ihren Alltag im Elim?

Dieser Frage gingen wir spielerisch im Rahmen eines Kreativnachmittags nach. Grosse Kartonkisten, Farbe und Klebeband boten Gelegenheit sich schöpferisch auszutoben. Verlockend war es, aus den Kisten kleine oder auch grosse Häuser zu basteln. Sich ein Ort bauen, ihn einzurichten und anzumalen, um dann darin zu spielen, ist vermutlich seit jeher ein beliebtes Motiv. Die Antworten auf die Fragen, was die Kinder am Elim gut oder weniger gut finden, wurden aufgeschrieben und geben einen winzig kleinen Einblick in die Kinderwelt im Elim. Ihr findet die Zitate verteilt bei den Bildern.

Fürs Elim sind die Kinder nicht wegzudenken. Gerade die älteren Kinder bereichern und prägen das Leben im Elim in vielerlei Hinsicht und für alle Sinne wahrnehmbar. Nicht selten dürfen auch die Nachbarn vom Elim-Leben der Kinder profitieren, was diese ehrlicherweise nicht immer schätzen. Die Kinder bringen mit ihrer Präsenz, ihren Ideen und Bedürfnissen unfassbar viel Dynamik in den Elim-Alltag und gestal-



«Elim ist gut, weil es hilft, wenn man Unterstützung braucht. Manchmal, wenn wir Wasserschlacht machen, gibt es zu strenge Regeln vom Elim. Es nervt, dass die Kinder schon um 20.00 Uhr im Bett sein müssen, weil es zu lärmig ist für die anderen» – Milena



ten das Zusammenleben aktiv mit. «Passiv» gibt es für sie nicht. Jedenfalls nicht, wenn sie sich von den Bildschirmen gelöst haben. Aus Erwachsenensicht ist dies durchaus wünschenswert. Dazu gehört dann das ganze Programm: Es wird gespielt, gestritten, gelacht und geweint und die Erwachsenen auf Trab gehalten. Mit Hilfe der Pädagog:innen wird das Betätigungsfeld noch etwas grösser. So werden Fahrräder repariert, Bastelprojekte umgesetzt, Mahlzeiten zubereitet, kleine Ausflüge gemacht oder auch Geburtstagsfeste mit Schulfreundinnen und Schulfreunden organisiert und gefeiert.

Ein besonderes Projekt ist mir dabei in Erinnerung geblieben. Zwei Brüder kamen mit dem Wunsch auf mich zu, Wellensittiche als Haustiere halten zu dürfen. Durch den Hauswart der benachbarten Seniorensiedlung hatten sie bereits die Zusage für einige Vögel erhalten – vorausgesetzt, sie könnten einen geeigneten Käfig bereitstellen. Von der Begeisterung der Kinder angesteckt überlegten wir gemeinsam, wie sich dieser Wunsch mit den vorhandenen Mitteln umsetzen liesse. So entstand die Idee, aus einem ausgedienten Kinderbett einen Vogelkäfig zu bauen. Mit etwas Drahtgeflecht, einigen Holzresten, einer Säge und viel Engagement verwandelte sich das alte Bett innerhalb kurzer Zeit in ein neues tiergerechtes und vermutlich weltweit einzigartiges Zuhause für die geflügelten Bewohner. Ein kreatives Projekt, das zeigt, wie aus kindlichen Ideen, Eigeninitiative und Zusammenarbeit etwas Besonderes entstehen kann. Es versteht sich von selbst, dass nicht alle im Elim die Freude der Kinder geteilt haben.



«Mir gefällt es mit Leyah (Hund) und mit meinen Freunden zu spielen» – Hamid



«Im Elim gefällt mir, dass wir
malen können.» – Yaser

Heute sind die Vögel wieder zurück in der Voliere der Seniorensiedlung. Dies hier auszuführen, würde den Rahmen sprengen und einen beigelegten Konflikt unnötig neu befeuern.

Natürlich ist die Schule ein grosses Thema für die Kinder und auch fürs Elim. So unterstützen wir die Kinder bei schulischen Anliegen und stehen in häufigem Austausch mit den Lehrpersonen. Dies insbesondere dann, wenn die Eltern die komplexen Anforderungen der Schule nicht oder noch nicht umfassend verstehen können. Viele Kinder sind zudem in Sportvereinen oder anderen Freizeitangeboten integriert. Dies gibt zusätzlich Struktur, ermöglicht neue Kontakte und öffnet neue Lernfelder. Auch hier begleiten wir die Familien, pflegen den Kontakt zu den verantwortlichen Personen und leisten dort Unterstützung, wo sie benötigt wird. Fest steht: Ein Kind, das sich für ein Hobby begeistern kann und sich mit andern über diese Tätigkeit verbindet, gewinnt an Resilienz und Selbstvertrauen.

In allem bleibt das zentrale Anliegen bestehen, die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe zu stärken. Die Eltern sollen im Elim die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder bleiben. Wir respektieren und fördern diese Beziehung und unterstützen dort, wo Belastungen, Lücken oder fehlende Ressourcen den Familienalltag erschweren. So schafft das Elim für die Kinder ein möglichst stabiles und förderliches Umfeld im Rahmen ihrer Familie.

Christof Wieland

Team Steffisburg*

*Stand Juli 2026

BEATRICE ETTER, Standortleiterin
Sozialpädagogin

CHRISTOF WIELAND, Standortleiter Stv.
Sozialpädagoge

ELBA MEIER, Fach- und Bereichsleiterin
Kindheitspädagogin HF

KATRIN KERNEN, Fach- und Bereichsleiterin
Sozialpädagogin

NATHALIE GUEX, Fach- und Bereichsleiterin
Sozialpädagogin

DANJA HUNZIKER, Fallführung
Sozialpädagogin

NORA BOHREN, Fallführung
Sozialpädagogin

YELLE MEYER, Fallführung
Sozialpädagogin

IVANA ZINGG, Fallführung
Sozialpädagogin

NADINA OPPLIGER, Fallführung
Sozialpädagogin

SANJA PAZOS, Fallführung
Sozialpädagogin i.A.

REBECCA REICHENBACH, Fallführung
Sozialpädagogin i.A.

MONIKA DÄNGELI
Fachperson EPB

SHYLINA STALDER, Kinderbetreuung
Fachfrau Betreuung Kinder

ANDREA LEUENBERGER, Kinderbetr.
Fachfrau Betreuung Kinder

TATJANA SCHEIDEGGER, Kinderbetr.
Mitarbeit Betreuung

DORA MEER, HWS & Wohnbegleitung
Eidg. dipl. Bäuerin, dipl. Hauspflege

SUSANNE RÜEGSEGGER
Mitarbeit Betreuung

NADINE MÖRI
Mitarbeit Betreuung

MARIANNE SCHNEIDER
Mitarbeit Betreuung

LEA ALESİ
Mitarbeit Betreuung

JACQUELINE AMRHEIN
Mitarbeit Betreuung

JONAS KLÄY
Zivildienstleistender

Angebote



24H BETREUUNG

6 Eltern-Kind-Plätze in
separaten Wohnungen



BETREUTES WOHNEN

5 Eltern-Kind-Plätze in
Aussenwohnungen



AMBULANTE LEISTUNGEN

Nachbetreuung, Sozialpädagogische
Familienbegleitung SPF, Begleitete
Übergaben und Begleitete Besuche

Eltern-Kind-Wohnen Elim
Thunstrasse 54
3612 Steffisburg

033 552 05 25
steffisburg@elim-eltern-kind.ch

elim

Ambulante
Familienbegleitung



Elim Ambulant unterstützt Familien direkt in ihrem Alltag. Ziel ist es, Eltern und Kinder so zu fördern, dass sie ein stabiles, sicheres und förderndes Umfeld schaffen können. Die Begleitung ist zeitlich begrenzt und erfolgt auf freiwilliger Basis oder im Auftrag der Behörden. Das Elim bietet diese Leistung durch qualifizierte Fachpersonen an, die dynamisch auf die sich verändernden Bedürfnisse der Kinder und ihren Familien eingehen.

Elim Ambulant



ANDREA VONTOBEL
Fachleitung ambulant

FAMILIEN BEGLEITEN, RESSOURCEN STÄRKEN, ENTWICKLUNG ERMÖGLICHEN

Die ersten ambulanten Begleitungen hat das Elim bereits im Jahr 2010 von Wasen aus angeboten. Ab 2014 übernahm das Team in Wiedlisbach die ambulante Leistungserbringung und wir konnten 2018 am kantonalen Pilotprojekt teilnehmen. Die Familienbegleitungen wurden damals von erfahrenen Mitarbeitenden aus dem stationären Team erbracht.

In den letzten Jahren nahmen die ambulanten Begleitungen am Standort Steffisburg zu und wurden im Jahr 2025 in einen eigenen Bereich überführt. Gleichzeitig wurden die notwendigen Strukturen geschaffen, um weiteres Wachstum zu ermöglichen. Im Jahr 2025 durften wir 29 Familien begleiten und insgesamt 1'759 Stunden in der Begleitung leisten.

Eine wichtige Grundlage für diesen Aufbau bildet das engagierte und fachlich erfahrene Team. Einige Mitarbeiter:innen wechselten aus dem stationären Bereich in die ambulante Arbeit und bringen wertvolle Praxiserfahrung, Fachwissen sowie eine gemeinsame professionelle Haltung in der Begleitung von Familien mit.

Unterstützt durch die Fachleitung und die Nähe zum stationären Bereich, bleibt das eigenständige Arbeiten der Begleiter:innen reflektiert und fachlich eingebettet.

Der Aufbau von Elim Ambulant bringt neben vielen Chancen auch besondere Herausforderungen mit sich. Die Planung der Einsätze ist anspruchsvoll, da sich Familiensituationen kurzfristig verändern können und der zeitliche Umfang einer Begleitung nicht immer im Voraus absehbar ist. Dies erfordert hohe Flexibilität und sorgfältige Abstimmung im Team. Auch die Arbeitsweise unterscheidet sich vom stationären Alltag. Die Mitarbeiter:innen arbeiten selbstorganisiert und dezentral. Gleichzeitig bleibt der fachliche Austausch im Team wichtig, um Qualität, gemeinsame Haltung und gegenseitige Unterstützung sicherzustellen.

Neben dem strukturellen Aufbau steht weiterhin die persönliche Begleitung der Familien im Zentrum. Die Arbeit im Lebensumfeld der Familien ist etwas Besonderes. Das Zuhause ist ein Ort der Sicherheit und Vertrautheit. Gleichzeitig ist es der Ort, an dem Belastungen und Unsicherheiten besonders sichtbar werden können. Wer uns die Tür öffnet, gewährt uns oftmals Einblick in weit mehr als die eigene Wohnung: In persönliche Geschichten, alltägliche Herausforderungen und bedeutende Momente des Familienlebens.

Der Schritt, fremde Menschen in die eigene Privatsphäre zu lassen, erfordert Mut, Vertrauen und oftmals auch Überwindung. Dass Familien bereit sind, uns an diesem Teil ihres Lebens teilhaben zu lassen und Unterstützung anzunehmen, ist für uns keine Selbstverständlichkeit. Diesem Vertrauen begegnen wir mit grossem Respekt und Sorgfalt.

Die Unterstützung im gewohnten Umfeld ermöglicht es, gemeinsam an Themen zu arbeiten, die unmittelbar im Alltag der Familien sichtbar und erlebbar werden. Veränderungen können dort angestossen werden, wo sie im Alltag der Familien wirksam werden.

Häufig sind es die Kinder, die eine wertvolle Brücke in der Beziehungsarbeit schaffen. Ein Spiel, ein Lied oder eine gemeinsame Entdeckung ermöglichen unbeschwerte Begegnungen mit positiven Erfahrungen. Sie bilden oftmals die ersten Schritte hin zu einer tragfähigen Beziehung mit der ganzen Familie.

In der sozialpädagogischen Familienbegleitung geht es nicht einfach um gute Ratschläge. Unser Auftrag besteht vielmehr darin, gemeinsam mit Familien tragfähige Lösungen zu entwickeln, Ressourcen sichtbar zu machen und vorhandene Kompetenzen zu stärken. Wir unterstützen Familien darin, ihren eigenen Weg zu finden und ihren Alltag



«Wer uns die Tür öffnet, gewährt uns oftmals Einblick in weit mehr als die eigene Wohnung: In persönliche Geschichten, alltägliche Herausforderungen, verletzbare Momente und bedeutungsvolle Erfahrungen des Familienlebens.»

so zu gestalten, dass er ihren individuellen Möglichkeiten entspricht und das Wohl der Kinder gesichert ist. Damit leistet die ambulante Begleitung auch im Kinderschutz einen wichtigen Beitrag. Belastende Situationen können zugunsten der Kinder frühzeitig aufgefangen werden, wodurch das Familiensystem gestärkt wird.

Die ambulante Begleitung bringt eine grosse Vielfalt an Begegnungen, Lebensgeschichten und Herausforderungen mit sich. Sie führt uns mitten in den Alltag von Familien – dorthin, wo Veränderung oft in kleinen Schritten beginnt. Gerade diese Nähe macht die Arbeit anspruchsvoll, lebendig und bedeutsam. Sie ermöglicht Entwicklung, Stabilisierung und manchmal auch neue Zuversicht dort, wo Familien sie besonders brauchen.

Andrea Vontobel



Team Ambulant*

*Stand Juli 2026

BEATRICE ETTER, Leitung ambulant
Sozialpädagogin

ANDREA VONTOBEL, Fachleitung ambulant
Sozialpädagogin

JAËL LÜTHI, Fallführung
Sozialpädagogin

LARISA EBERHART, Fallführung
Sozialpädagogin

VALENTIN SCHWAB, Fallführung
Sozialpädagoge

ELBA MEIER, Fallführung
Kindheitspädagogin HF

CHRISTOF WIELAND, Fallführung
Sozialpädagoge

PHILIPP GASSER, Fallführung
Sozialpädagoge

REGULA FREIBURGHaus, Fallführung
Sozialpädagogin

Angebote



AMBULANTE LEISTUNGEN

Nachbetreuung

Sozialpädagogische Familienbegleitung

Begleitete Übergaben

Begleitete Besuche

Elim Ambulant
Thunstrasse 12
3612 Steffisburg
033 552 05 25
ambulant@elim-eltern-kind.ch

Thema: Kindesschutz



Lea Stalder

Fachspezialistin Kindesschutz
und Präventionsexpertin

Lea Stalder ist Psychologin (lic. phil.) sowie Fachspezialistin für Kindesschutz und Prävention. Sie studierte Psychologie mit Schwerpunkt Sozialpsychologie an der Universität Zürich und arbeitete danach als Schulpsychologin und Schulsozialarbeiterin. Im Kinderschutzzentrum St.Gallen, welches Lea Stalder in den letzten Jahren leitete, entwickelte sie innovative Präventionsprojekte. Als Mitarbeiterin einer Opferhilfestelle für Kinder und Jugendliche wirkte sie am Aufbau eines ambulanten, systemischen Beratungsangebots mit. Lea Stalder ist seit 2024 Vorstandsmitglied der IGQK (Interessengemeinschaft für Qualität im Kindesschutz). Sie ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Töchtern.



Das Interview wurde schriftlich geführt. Lea Stalder hat uns zwei Versionen zukommen lassen. Die ausführliche Version ist auf dem Elim-Blog via QR-Code aufrufbar.

10 Fragen an Lea Stalder

Auch in der Schweiz wachsen nicht alle Kinder unter fairen und kindgerechten Bedingungen auf. Sie sind Grenzüberschreitungen ausgeliefert, werden ungenügend versorgt oder leben in schwierigen Lebens- und Familiensituationen. Lea Stalder engagiert sich seit Jahren im Kindesschutz. Daniel Berger hat sie an einem Qualitätsdialog der IGQK auf dem Gurten kennen gelernt. Lea Stalder hat uns per Mail Fragen zum Kindesschutz beantwortet:

DB: Lea Stalder, du bist im Vorstand der IGQK, wo auch das Elim Mitglied ist. Erkläre uns doch in einfachen Worten, was die IGQK ist, und auch was dich bewegt, dort mitzuwirken.

LSt: Die Interessengemeinschaft für Qualität im Kindesschutz (IGQK) ist ein unabhängiger Verein, der sich für die Qualitätssicherung und -entwicklung im Kindesschutz in der Schweiz einsetzt. Ziel ist der Austausch zwischen Praxis, Wissenschaft und Verwaltung, um den Kindesschutz kantonsübergreifend zu stärken.

Seit November 2024 engagiere ich mich im Vorstand. Prävention und nachhaltige Unterstützung

«Heute ist gut belegt, dass körperliche und verbale Gewalt, Vernachlässigung oder das Miterleben häuslicher Gewalt die Entwicklung und Gesundheit von Kindern nachhaltig beeinträchtigen können.»

für gewaltbetroffene Familien begleiten mich seit vielen Jahren. Vernetzung und Zusammenarbeit sind im Kinderschutz zentral. Deshalb schätze ich den interdisziplinären Austausch mit Fachpersonen und Organisationen sehr.

Was bewirkt die IGQK ganz konkret?

Die IGQK fördert den Austausch zwischen Fachpersonen, Institutionen und Behörden. Im Kinderschutz sind sorgfältige Abklärungen, Reflexion und ein koordiniertes Vorgehen besonders wichtig. Gut gemeinter Kinderschutz kann auch unbeabsichtigte negative Folgen haben. Deshalb braucht es professionelle Abwägungen, welche Massnahmen Kinder langfristig am besten schützen.

Was ist eigentlich Kinderschutz?

Kinderschutz hat das Ziel, das Kindeswohl zu sichern und Gefährdungen abzuwenden. Er umfasst die Vorbeugung, Erkennung und Einschätzung von Risiken sowie die Unterstützung von betroffenen Kindern und Familien.

Kinderschutz ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund, Kantonen, Gemeinden und privaten Organisationen. Er beinhaltet alle rechtlichen, gesellschaftlichen und institutionellen Massnahmen, die Kindern ein sicheres, gesundes und gewaltfreies Aufwachsen ermöglichen.

Wer bestimmt, wie man Kinder schützt und was sie brauchen?

Die Kinderrechtskonvention bildet den gesetzlichen Rahmen und definiert die Rechte von Kindern. In der Schweiz gilt sie seit 1997.

Forschung und Entwicklungspsychologie zeigen, dass Kinder für eine gesunde Entwicklung verlässliche Beziehungen und einen respektvollen Erziehungsstil benötigen.

Heute ist gut belegt, dass körperliche und verbale Gewalt, Vernachlässigung oder das Miterleben häuslicher Gewalt die Entwicklung und Gesundheit von Kindern nachhaltig beeinträchtigen können.

«Kindesschutz bewegt sich oft im Spannungsfeld zwischen «zu früh» und «zu spät» erfolgter Intervention. Sowohl das Übersehen einer akuten Kindeswohlgefährdung als auch unbegründete Verdächtigungen oder Falschanschuldigungen können schwerwiegende Folgen haben. Interdisziplinäre Zusammenarbeit reduziert das Risiko von Fehleinschätzungen.»

Eltern wissen genau was ihr Kind braucht, findest du nicht?

Eltern kennen ihr Kind meist am besten und viele machen einen sehr guten Job. Gleichzeitig ist Elternschaft eine anspruchsvolle Aufgabe, auf die man nur begrenzt vorbereitet wird. Zeitdruck, finanzielle Sorgen, Krankheiten, Konflikte oder andere Belastungen können Familien an ihre Grenzen bringen.

Viele Eltern versuchen lange, Schwierigkeiten alleine zu bewältigen. Wichtig ist deshalb, dass sie wissen, wo sie Unterstützung finden und dass Hilfe frühzeitig und ohne Stigmatisierung zugänglich ist.

Kindesschutz wird in der Öffentlichkeit oft auch negativ bewertet. Weshalb ist das so?

Ich vermute, dass dies mit Interventionen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) zusammenhängt.

Grundsätzlich sollen Familien zuerst durch freiwillige Unterstützungsangebote entlastet werden. Erst wenn diese nicht ausreichen und das Kindeswohl gefährdet ist, kann die KESB eingreifen. Die Zahl der Gefährdungsmeldungen hat in den letzten Jahren zugenommen.

Das zeigt auch, dass die Gesellschaft genauer hinschaut und Verantwortung übernimmt.

Massnahmen der KESB werden zum Teil möglicherweise als Bevormundung wahrgenommen. Gleichzeitig kann die Behörde aus Datenschutzgründen die Hintergründe ihrer Entscheide oft nicht öffentlich erklären. Dadurch entstehen manchmal einseitige Bilder.

Kindesschutz bewegt sich oft im Spannungsfeld zwischen «zu früh» und «zu spät» erfolgter Intervention. Sowohl das Übersehen einer akuten Kindeswohlgefährdung als auch unbegründete Verdächtigungen oder Falschanschuldigungen können schwerwiegende Folgen haben.

***Das Elim ist eine Eltern-Kind-Einrichtung.
Welche Rolle spielen solche Angebote im Kinderschutz?***

Manche Familien stecken in Lebensumständen, welche dazu führen, dass die Gestaltung eines liebevollen und verlässlichen Familienlebens phasenweise ins Wanken gerät. Manchmal braucht es einen Ort der Sicherheit, wo Menschen Vertrauen fassen können, um in Zukunft hoffentlich wieder autonomer unterwegs zu sein. Eltern-Kind-Einrichtungen



Interessengemeinschaft für Qualität im Kinderschutz



Mehr über die IGQK erfahren
und direkt Ressourcen über den
Downloadbereich beziehen.



Als Fachstelle oder Fachperson
Mitglied der IGQK werden und den
Newsletter abonnieren.

bieten Schutz, Sicherheit und professionelle Begleitung. Sie helfen Familien, wieder Stabilität zu gewinnen, Vertrauen aufzubauen und neue Perspektiven zu entwickeln.

Gibt es Belege für den Nutzen solcher Angebote?

Eine Wirkungsanalyse von Mutter-Kind-Angeboten im Kanton Zürich* zeigt, dass bei vielen Müttern positive Entwicklungen angestossen werden konnten. Vielen Müttern fehlt es jedoch nach dem Austritt an einem unterstützenden Umfeld, um ihr Potenzial auszuschöpfen und oft sind für ein autonomes Leben noch viele Hürden zu überwinden. Deshalb ist ein schrittweiser Übergang in die Selbstständigkeit sinnvoll. Eltern-Kind-Angebote sollten so konzipiert sein, dass bei Eltern ergänzend zur Stabilisierung und Verbesserung der Erziehungskompetenzen – bei Bedarf und sofern möglich – auch berufliche Weiterentwicklungen angestossen werden, um erste Schritte in eine finanzielle Unabhängigkeit zu ermöglichen. Eltern-Kind-Angebote können dazu beitragen, Erziehungskompetenzen zu stärken und tragfähige Bindungen zu ihren Kindern aufzubauen, die Selbstständigkeit zu fördern und langfristig Leid sowie gesellschaftliche Folgekosten zu

reduzieren. Deshalb halte ich solche Investitionen für sinnvoll und nachhaltig.

Du hast dich im Rahmen einer betriebswirtschaftlichen Weiterbildung mit dem Thema Wirksamkeit von Eltern-Kind-Angeboten beschäftigt. Was hast du Neues gelernt, was für die Leser interessant sein könnte?

Im Rahmen eines CAS an der ZHAW habe ich eine Praxisarbeit zur Dokumentation von Lern-erfolgen in einem Mutter-Kind-Haus verfasst. Mich beschäftigte die Frage, wie Entwicklungen sichtbar gemacht werden können, ohne dass der Dokumentationsaufwand die direkte Arbeit mit Familien beeinträchtigt. Wichtig ist, zentrale Fortschritte und Herausforderungen nachvollziehbar festzuhalten und regelmässig zu überprüfen, ob die gewählten Unterstützungsangebote wirksam sind. Veränderungen gelingen vor allem durch vertrauensvolle Beziehungen, klare Zielsetzungen und eine Begleitung auf Augenhöhe. Wertschätzung, positive Erfahrungen und auch eine Prise Humor können dabei wichtige Erfolgsfaktoren sein.

Im Kinderschutz gibt es viele Stellen, die mitwirken. Es ist ein komplexes System. Wenn du mit einem Wunsch das System verbessern könntest, wie sähe diese Lösung aus?

«Eltern-Kind-Angebote sollten so konzipiert sein, dass bei Eltern ergänzend zur Stabilisierung und Verbesserung der Erziehungskompetenzen auch berufliche Weiterentwicklungen angestossen werden, um erste Schritte in eine finanzielle Unabhängigkeit zu ermöglichen.»

Ich hätte viele Wünsche: mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit, mehr Zeit für Reflexion, kostenlose und obligatorische Erziehungskurse für alle Eltern und eine regelmässige Überprüfung der Wirksamkeit von Interventionen.

Wenn ich mich auf einen Wunsch beschränken müsste, wäre es mehr Investitionen in Prävention und Früherkennung, was unter anderem durch politisches Engagement gefördert werden müsste. Dazu gehören Kindesschutz-Schulungen für Fachpersonen, verbindliche Kindesschutzkonzepte in Institutionen, Gewalt-Präventionsprojekte für Kinder und Jugendliche sowie niederschwellige Unterstützung für überforderte Familien.

Ein wichtiger Schritt ist die gesetzliche Verankerung der gewaltfreien Erziehung in der Schweiz ab dem 1. Juli 2026. Sie setzt ein klares Signal: Kinder haben ein Recht auf gewalt-

freies Aufwachsen. Auch Schulen, Kitas oder Heime benötigen Strategien, wie sie Kinder und Jugendliche gewaltfrei begleiten.

Kindesschutz braucht engagierte Fachpersonen, gute Zusammenarbeit, ausreichend Ressourcen und starke Netzwerke. Nur so können Kinder und Familien nachhaltig unterstützt werden.

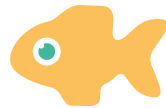
Vielen Dank für das Interview!

* Quelle: Schlussbericht 2015, ZHAW, Soziale Arbeit, Institut für Kindheit, Jugend und Familie, Wirkungsanalyse von Mutter-Kind-Angeboten im Kanton Zürich

kita
wasen



**Wo kleine Kinder
gross rauskommen.**



Stimmen der Eltern zur Kita Wasen



«Die Kita-Übernachtungen im Tipi oder auf dem Bauernhof waren prägende Erlebnisse, von denen unser Sohn heute noch begeistert erzählt.»

«Wir schätzen an eurem Team und eurem Alltag besonders die ruhige Atmosphäre, sowie die freundliche und hilfsbereite Art – sowohl gegenüber den Kindern, als auch den Eltern. Es ist sehr wertvoll zu wissen, dass immer jemand da ist, wenn man Hilfe braucht, egal wobei.»

«Ihr ermöglicht mir, dass ich als alleinerziehende Mutter, Job und Kind unter einen Hut bringen kann und dafür bin ich euch unendlich dankbar.»

«Das aufgestellte, kreative und humorvolle Team überzeugt uns von Tag zu Tag aufs Neue. Besonders durch den einfühlsamen Umgang mit den Bedürfnissen der Kinder. Danke für die wertvollen Erinnerungen, die ihr den Kindern schenkt.»

«Die Herzlichkeit und Freundlichkeit. Euer Umgang mit unseren kleinen und die vielen Abenteuer, die sie dank euch erleben dürfen.»

«Ich schätze den liebevollen und respektvollen Umgang des Teams mit meinem Kind. Besonders positiv finde ich die gute Kommunikation mit den Eltern und die strukturierte aber gleichzeitig flexible Gestaltung des Alltags.»



«Das super Team mit seiner herzlichen, kompetenten und engagierten Art hat uns sofort ein gutes Gefühl gegeben.»



«Wir genießen die unkomplizierte Art und Weise, wie wir Eltern mit dem Team kommunizieren können. Sowohl beim Bringen, als auch beim Abholen hat immer jemand ein offenes Ohr für ein Anliegen oder um Termine zu klären.»

«Meinem Kind gefällt besonders die vielfältigen Spielmöglichkeiten und die Zeit draussen im Garten.»

«Sehr freundlich und zuvorkommend. Ruhiger und respektvoller Umgang mit den Kindern.»



«Schon beim ersten Besuch spürten wir das familiäre Verhältnis in der Kita Wasen und wussten sofort, dass wir am richtigen Ort sind.»

«Unserem Kind gefallen besonders die vielen Unternehmungen, das gemeinsame Spielen mit den Kindern. Das Essen ist auch gut, ausser es gibt Spinat.»



«Die Kita ist für unsere Tochter wie ein zweites Zuhause und die Betreuer da sind wie eine Familie für uns.»



Kita-Team*

«Unsere Tochter geht so gerne in die Kita, dass sie traurig ist, wenn sie nicht hingehen kann.»



«Mir hat vor allem die freundliche Atmosphäre und das engagierte Team überzeugt. Schon beim ersten Besuch hatte ich das Gefühl, dass mein Kind hier gut aufgehoben ist.»

NICOLE WIDMER, Kita-Leiterin
Kleinkinderzieherin

SHEILA REBER, Kita-Leiterin Stv.
Fachfrau Betreuung Kinder

ANNA SOPHIA GFELLER
Fachfrau Betreuung Kinder

NICOLA FLÜCKIGER
Fachmann Betreuung Kinder

ANGELA REIST
Fachfrau Betreuung Kinder

MARCELA ARBIA
Miterzieherin

FABIENNE STEFFEN
Lernende FaBe K

MARYLOU JAU
Lernende FaBe K

EVA ALCHENBERGER
Reinigung

kita wasen



Kita Wasen
Gmündenstrasse 13
3457 Wasen im Emmental
034 437 05 17
info@kita-wasen.ch

*Stand Juli 2026

Bilanz

per 31.12.2025

	31.12.25		31.12.24	
	CHF	%	CHF	%
Flüssige Mittel	1'704'242	37	1'896'809	40
Forderungen	1'011'271	22	895'944	19
Abgrenzungen aktiv	10'936	0	10'355	0
Mobile Sachanlagen	29'387	1	37'006	1
Immobilie Sachanlagen	770'531	17	816'077	17
Finanzanlagen	1'073'155	23	1'065'423	23
Aktiven	4'599'521	100	4'721'605	100
kurzfristiges Fremdkapital	360'950	8	428'015	9
langfristiges Fremdkapital	240'000	5	740'000	16
Fonds Infrastruktur KFSG	459'337	10	368'400	8
Organisationskapital	3'539'234	77	3'185'189	67
Passiven	4'599'521	100	4'721'605	100



Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

an den Stiftungsrat der

Elim Stiftung für Eltern und Kind
Lempigenstrasse 19
3457 Wasen

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals, Geldflussrechnung und Anhang) der Elim Stiftung für Eltern und Kind für das am 31.12.2025 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung (mit einer Bilanzsumme von CHF 4'599'521.21 einem Organisationskapital von CHF 3'539'234.30 und einem Jahresergebnis vor Fondsergebnis von CHF 444'981.35) kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER vermittelt und nicht dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entspricht.

Burgdorf, 06.03.2026

adiutis ag



Qualifizierte elektronische Signatur - Schweizer Recht

Dardan Avdili
zugelassener Revisionsexperte
Dipl. Wirtschaftsprüfer
Leitender Revisor



Qualifizierte elektronische Signatur - Schweizer Recht

Stefan Häslar
zugelassener Revisionsexperte
Dipl. Wirtschaftsprüfer

Erfolgsrechnung

01.01.2025

31.12.2025

	2025	%	2024	%
Ertrag Betreuungsleistungen	5'556'048	99	5'453'771	98
Spendenertrag	59'494	1	128'688	2
Ertrag	5'615'542	100	5'582'460	100
Personalaufwand	-3'812'539	68	-3'611'868	65
Medizinischer Bedarf	-2'381	0	-3'152	0
Lebensmittel und Getränke	-230'542	4	-219'696	4
Haushalt	-53'202	1	-51'668	1
Unterhalt und Reparaturen	-180'034	3	-284'275	5
Aufwand für Anlagenutzung	-446'106	8	-419'819	8
Energie und Wasser	-92'501	2	-79'705	1
Schulung, Ausbildung und Freizeit	-34'040	1	-30'590	1
Büro und Verwaltung	-230'423	4	-234'872	4
Übriger Sachaufwand	-29'914	1	-32'754	1
Abschreibungen	-76'066	1	-87'423	2
Aufwand	-5'187'748	92	-5'055'814	91
Finanzergebnis	431	0	12'525	0
Ausserord. / organisationsfremd	16'756	0	9'439	0
Jahresergebnis vor Fondszuweisungen	444'981	8	548'610	10
Zuweisung Infrastrukturfonds KFSG	-90'937	2	-130'625	2
Zuweisung Ergebnis KFSG-Leistungen	-325'285	6	-270'987	5
Zuweisung freie Fonds	-28'759	1	-146'997	3

Elim in Zahlen

25

Austritte stationär
(Familien)

26

Eintritte stationär
(Familien)

22'120

Betreuungstage

29

Ambulante Begleitungen
(Familien)

1'759

Stunden ambulante
Leistungen

197

Anfragen

Vergleich	2021	2022	2023	2024
Betreuungstage	16'416	18'609	20'734	20'406
Stunden ambulant	259	200	500	1'149
Anfragen	117	147	209	179





DEIN ADIEU.CH



Partnerschaft mit DeinAdieu

Unterstützen Sie die «Elim Stiftung für Eltern und Kind» mit einem Legat.

Was ist ein Legat? Ein Legat ist ein Vermächtnis an eine Institution, die man über den eigenen Tod hinaus unterstützen möchte.

Die Zusammenarbeit mit unserer Partnerorganisation DeinAdieu.ch ermöglicht Ihnen ganz unverbindlich und ohne Kosten ein Testament für Ihre persönliche Situation zu erstellen.

Sie werden durch folgende drei Schritte geführt:

- 1) Erfassen Sie alle Erben
 - 2) Legen Sie fest, wer welchen Anteil Ihres Nachlasses erhält
 - 3) Schreiben Sie die erstellte Vorlage von Hand ab
- Ihr handschriftliches Testament sollten Sie gut auffindbar und geschützt aufbewahren (Vertrauensperson, Anwalt, Gemeinde).

◀ Ihr Testament jetzt erstellen

◀ Kostenlose und unverbindliche
Beratung bei einem Partneranwalt
oder einer Partneranwältin buchen



Ganz einfach mit Kreditkarte,
Twint oder Apple Pay spenden
oder den Einzahlungsschein
benutzen.



Mit einer Spende Kinder schützen und Eltern stärken.

Die «Elim Stiftung für Eltern und Kind» ist gemeinnützig und ist aufgrund der Verfolgung öffentlicher Zwecke von der Steuer befreit*. Somit können Spenderinnen und Spender ihre Spenden bis zu einem bestimmten Beitrag vom Einkommen bzw. Gewinn abziehen. (*Gemäss Schreiben vom 29.2.2024 der Steuerverwaltung des Kantons Bern aufgrund von Artikel 83 Abs. 1 Bst. g StG und Artikel 56 Bst. g DBG sowie Artikel 6 Abs. 1 ESchG. Ausgenommen ist der Bereich Kita.)

Bankverbindung und Einzahlungsschein

Valiant Bank AG, Bundesplatz 4, 3001 Bern
IBAN: CH88 0630 0506 1181 6467 9
Elim Stiftung für Eltern und Kind
Lempigenstrasse 19, 3457 Wasen

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH88 0630 0506 1181 6467 9
Elim Stiftung für Eltern und Kind
Lempigenstrasse 19
3457 Wasen im Emmental

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
CHF

Zahlteil



Währung Betrag
CHF

Konto / Zahlbar an
CH88 0630 0506 1181 6467 9
Elim Stiftung für Eltern und Kind
Lempigenstrasse 19
3457 Wasen im Emmental

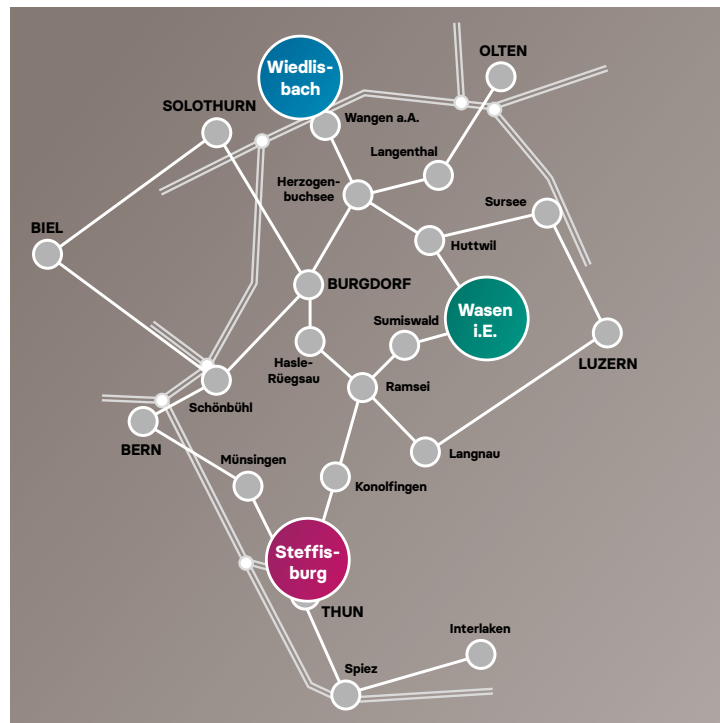
Zusätzliche Informationen
Spende für den steuerbefreiten Bereich
der Elim Stiftung für Eltern und Kind.

Zahlbar durch (Name/Adresse)



Stiftung für
Eltern und Kind

Lempigenstrasse 19
3457 Wasen
T 034 437 05 14
info@elim-eltern-kind.ch
elim-eltern-kind.ch



Herausgeber: Elim Stiftung für Eltern und Kind
Druck: Jordi AG, Belp

Jetzt spenden!



QR-Code mit der
Kamera scannen



Betrag und Zahlungsart
auswählen

